

7. Sekundärliteratur

Die Entwicklung der theoretischen Pädagogik.

Andreae, Carl

Leipzig, 1911

3 PHILOSOPHISCHE, KIRCHLICHE UND ENZYKLOPÄDISCH-PRAKTISCHE EINFLÜSSE

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Erziehungsziel eines Sturm bedeutet im Grunde keine Neuerung, Melanchthons Bestrebungen gehen, unbeschadet seines maßgebenden Einflusses auf die innere Einrichtung der humanistischen Schulen, auf die Befreiung vom Aristotelischen Joch, Trotzendorfs Subjektivität lebt sich in Einrichtungen aus, welche politischen Idealen nachgebildet sind, M. Neander läßt sich vom Humanismus zu realistischen Studien führen. Allenthalben spürt man neue Triebe und Ansätze, doch das Netz des Alten ist zwar zerrissen, aber nicht abgeworfen.

3 PHILOSOPHISCHE, KIRCHLICHE UND ENZYKLOPÄDISCH-PRAKTISCHE EINFLÜSSE

Pädagogische Fortschritte stehen am letzten Ende, wenn auch nur schwerer erkennbar, immer irgendwie mit einem Aufschwung des philosophischen Denkens in Zusammenhang. Mögen auch äußere Antriebe praktische Neuerungen auslösen, die Quellen, aus denen sie gespeist werden, sind in einer tieferen Erfassung des Lebens, seines Wertes und der menschlichen Aufgaben zu suchen. Die Philosophen sind die wahren Pädagogen. Nicht was F. Baco von Verulam über die Schulen urteilte, sondern die Verkündigung eines von allen Nebenrücksichten freien Empirismus, der Respekt vor den Tatsachen und die Forderung eines Schließens von unten statt von oben haben das pädagogische Denken mehr befruchtet, als all die gut gemeinten Anweisungen der Praktiker. In diesem Sinne gehört auch Galilei in die Geschichte der Pädagogik. Wenn ferner René Descartes¹⁾ im ersten Kapitel seiner *Discours de la méthode* die

1) Descartes, discours de la méthode et méditations, édition par Lasquet. Paris 1857. 1. Partie.

Richtlinien mitteilt, nach welchen er der Wahrheit zustrebte, so lassen sich zwar seine Gedanken nicht ohne weiteres auf den Jugendunterricht anwenden, eröffnen aber doch den didaktischen Überlegungen neue Gesichtspunkte, indem sie den Schüler, seine Bedürfnisse und seine geistige Verfassung in den Vordergrund stellen.

Legt man diesen Maßstab an die Arbeit der sogenannten Neuerer des 17. Jahrhunderts, so erscheint es unrichtig oder doch sehr unvollständig, wenn das Lebenswerk eines Comenius lediglich im Hinblick auf seine direkten Unterricht und die Schulen angehenden Bestrebungen beurteilt wird. Tiefer angelegt und weiter blickend hatte ihm das Studium Campanellas und Bacos das Licht der Philosophie angezündet. Damit war in ihm der Gedanke lebendig geworden einer einheitlichen Gestaltung des gesamten Wissens aus einem Prinzip, des sprachlichen und des realistischen gleichermaßen. Obgleich ihn ein hartes Geschick in die Schule „verstoßen“, so kommt er unter den widrigsten Schicksalen doch immer wieder auf die Durchführung dieser Idee, die in der Pansophie systematische Gestalt gewinnen sollte, zurück. In ihr ist demnach das Prinzip seiner Lehrbücher und die Grundlage seiner Pädagogik zu suchen. Selbst der in gewissem Sinne zerfahrene W. Ratichius setzt seine didaktischen Vorschläge in die engste Verbindung mit politischen und religiösen Idealen. „Eine einträchtige Sprache, eine einträchtige Regierung und eine einträchtige Religion“ — erst aus dieser Trias wird sein trotz des Mißlingens hochbedeutsamer Versuch, die Muttersprache zum Ausgangspunkt des Unterrichts zu machen, verständlich.

Der Ertrag des bisherigen pädagogischen Denkens war nicht von der Art, daß das auf die Lernarbeit ge-

leitete Interesse vorgehalten und zu weiteren Überlegungen angeregt hätte. Man begann vielmehr, veranlaßt durch die Wandlungen in den politischen und sozialen Verhältnissen, durch die veränderte Richtung, welche Forschung und gelehrte Beschäftigung genommen hatten, endlich durch die Sonderansprüche der Stände sich insbesondere den Bildungszielen zuzuwenden und so erklärt es sich, daß das 17. Jahrhundert ebenso reich ist an pädagogischen Versuchen, als an Projekten und Bildungsidealen. Sie gleichen sich in ihren Ausgangspunkten, in der Richtung auf die eilige Befriedigung praktischer Bedürfnisse, in der Beschränkung auf die Versorgung des Intellekts. — Eine Sonderstellung nimmt A. H. Francke ein nicht nur durch seine tiefer angelegte Persönlichkeit, sondern auch durch die Gabe weltläufigen Geschicks und praktischen Spürsinns. Sich mit Bildungsfragen theoretisch auseinanderzusetzen, ist nicht seine Sache, aber aus dem Reichtum seiner religiösen Erfahrung schöpft er die Kraft, von dem einfach bescheidenen Versuch im engen Kreis zu jenen gewaltigen pädagogischen Unternehmungen fortzuschreiten, die nicht nur dauernden Segen verbreiten, sondern auch zu einer Quelle theoretischer und praktischer Anregung wurden. Seine theoretische Hauptschrift¹⁾ will nichts anderes sein, als eine Anweisung für seine Mitarbeiter. Nichtsdestoweniger enthält sie eine pädagogische Deutung christlicher Grundgedanken, die sich vielleicht so ausdrücken ließe: Für den Himmel leben, aber sich im Leben häuslich einrichten, dergestalt, daß überall das Rechte geschieht und das Gute siegt. Dazu ist freilich die christliche „Klugheit“ nötig; sie schließt alles ein, was man zu einer sittlichen

1) Kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlicher Klugheit anzuführen sind etc.

Lebensführung bedarf und erinnert in gewisser Beziehung an die *prudence chrétienne*, welche der Abbé de Saint-Pierre in seinen Vorschlägen zur Verbesserung der Erziehung empfiehlt.¹⁾

Mit diesen tiefer angelegten Bestrebungen, denen die Nachwirkungen nicht fehlen, kontrastieren die sonstigen Anläufe und Versuche durch eine gewisse Oberflächlichkeit. Hast, Unruhe, Gärung charakterisieren die Zeit. Mißstände, zufällig aufgegriffen, sollen rasch gebessert werden und man ist nicht verlegen weder um imponierende Mittel noch um verheißungsvolle Namen. Selbst ein Geist wie Leibniz, dessen pädagogisches Interesse bei der Vielseitigkeit seiner Bestrebungen nicht verwunderlich ist, ragt weder durch Originalität noch durch Erfolge über seine Zeitgenossen hervor. Obgleich sein philosophisches Denken an verschiedenen Stellen mit pädagogischen Problemen zusammenstößt, geht er ihrer zusammenhängenden Behandlung doch aus dem Wege. Typisch für die hohe Schätzung des Enzyklopädimus sind die kollektaneenartig gehaltenen Zusammenstellungen des gelehrten D. G. Morhof, der in seinem *Polyhistor literarius* auch der Didaktik, die ihm *aliqua doctrinae de methodo propago* ist, einige Kapitel widmet. Die *πολυμάθεια*, *quaedam scientiarum cognatio et conciliatio* ist ihm das natürliche Strebeziel des Menschen, aber nur auserlesenen Geistern vorbehalten. Darum muß man die Köpfe kennen, um die *εὐμαθία*, die sich in der Schnelligkeit der Auffassung, im Scharfsinn und im Gedächtnis äußert, beurteilen zu können. Die beiden

1) Vgl. G. Compayré, *Histoire critique des doctrines de l'éducation en France*, Tome II. Paris 1885. p. 8. „La prudence, qu'il recommande est une *prudence chrétienne*, qui consiste à faire le bien, pour plaire à Dieu et pour en obtenir la vie éternelle.“

Hauptseiten des Geistes sind Verstand und Gedächtnis; so wichtig das letztere, so bleiben doch ohne jenen seine Vorräte unnütz. Daher fordert er zur Verstandesbildung besondere Hilfsmittel, wie Sammlungen, Museen und selbst theatralische Vorführungen, scheint aber schließlich doch dem Gedächtnis die erste Stelle anzuweisen, weil ohne dasselbe alle Geistesgaben lahm gelegt sind. Dafür spricht auch die ausführliche Behandlung der *memoria artificialis* und der *ars mnemonica*.¹⁾

4 J. LOCKE UND J. J. ROUSSEAU

Mit J. Lockes Gedanken über die Erziehung²⁾ erhält das pädagogische Raisonement ein neues Ferment. Seine philosophischen Untersuchungen hatten für die denkende Durchdringung des Erziehungsgeschäfts eine Grundlage geschaffen, die den zahlreichen vorausgehenden didaktischen Anweisungen und Ratschlägen fehlte. Allerdings eine wissenschaftliche Fassung seiner eigenen pädagogischen Erfahrung dürfen wir um so weniger erwarten als seine Aufzeichnungen, ihrer Tendenz nach rein aristokratisch, ursprünglich für die Öffentlichkeit nicht bestimmt waren. Gleichwohl berühren sie in ihrer freien, populären Gestalt die wichtigsten Fragen der Pädagogik. Erziehung ist für Locke Arbeit an dem ganzen Menschen. Nächstes Objekt ist der Körper, den es zum gesunden, d. h. allezeit tauglichen und gehorchenden Instrument des Geistes zu entwickeln gilt. Denn die Herrschaft gebührt dem Geist; sie ihm zu sichern, ist die Hauptaufgabe der Erziehung, mit der

1) Morhof, D. G. Vgl. Polyhistor litt. II, bes. Cap. IV. VI. VII.

2) J. Locke, Some thoughts concerning education. Dazu Schärer, E. John Locke, Leipzig 1860.